

GESCHICHTE

## „Eine Katastrophe eigener Art“

**Im Bayerischen Armeemuseum diskutieren Historiker über „Bayern und den Ersten Weltkrieg“ – Ein kurzes Gespräch mit Ansgar Reiß über die Möglichkeiten von Erinnerung**

i



Stahlwerk Ölgemälde von Ernst Dorn (1889-1927), Bayern 1914

Foto: Bayerisches Armeemuseum

Ingolstadt Dass Frieden in Europa ist, erscheint in der Finanzkrise weniger selbstverständlich als vor Jahren. Zugleich erinnern sich immer weniger Menschen direkt an den Zweiten Weltkrieg. Die Zeitzeugen sterben. Nun steht das Gedenkjahr zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges an. Vorausgesetzt wird nicht selten, dass die Erinnerung an Kriege hilft, diese in Zukunft zu vermeiden. Es spricht aber einiges dagegen, dass dem so ist. – Ein kurzes Gespräch mit Ansgar Reiß, Leiter des Bayerischen Armeemuseums aus gegebenem Anlass.

Warum ist der Erste Weltkrieg die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“?

Reiß: Mit dem Ersten Weltkrieg zeigt sich in brutalster Art und Weise die Kehrseite der Moderne. Alles das, was Fortschritt und Wohlstand bringt, bringt hier Zerstörung, Leid, Vernichtung. Das ist die große Katastrophe.

Auf welche Art wird sich heute an den Ersten Weltkrieg erinnert?

Reiß: In Deutschland ist die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg ganz stark fokussiert durch den Blickwinkel vom Zweiten Weltkrieg her. Man sucht im Ersten Weltkrieg nach den Ursachen für den Zweiten Weltkrieg, für die Verbrechen im Zweiten Weltkrieg. Das ist die Frage, die sich hauptsächlich auf den Ersten Weltkrieg richtet. Darum ist auch die Formel von der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ so populär. Es wird interessant sein, ob sich jetzt im Zuge des Gedenkjahres zu 100 Jahre Erster Weltkrieg der Blick ein wenig verschiebt und man so die Unterschiedlichkeit der Ereignisse deutlicher erkennt. Der Erste Weltkrieg ist eine Katastrophe eigener Art.

Wie würden Sie den Fokus verschieben, vorausgesetzt, dass sich möglicherweise „falsch“ erinnert wird?

Reiß: Es geht nicht um falsch oder richtig. Geschichte hängt immer von Fragestellungen ab. Da muss man ja ganz nüchtern sein. Es gibt viele Antworten in der Geschichte, es gibt viele Zusammenhänge aus der Geschichte je nachdem, was einen interessiert. Aber ich denke, wir sollten bei der Betrachtung des Ersten Weltkrieg ein wenig aus der Perspektive eines verbrecherischen Expansionskrieges, eines Krieges, der sozusagen den Rahmen bietet für den Holocaust, heraustreten, und den Ersten Weltkrieg als einen modernen Krieg sehen, der viele Phänomene hat, die uns heute auch noch interessieren.

Gefühlt nimmt Gewalt, nehmen Kriege weltweit eher zu als ab. Muss Erinnerung an Krieg nicht immer scheitern?

Reiß: Das ist ein großes Thema. Gerade die Zwischenkriegszeit, die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zeigt, dass die Erinnerung an den Krieg – die ja damals ganz präsent war – nicht dazu führt, dass Menschen pazifistisch werden. Im Gegenteil: Das Erschreckende ist ja – was in Deutschland, aber in anderen Ländern wohl auch gilt – dass man in den 20er Jahren eben vielfach über den Ersten Weltkrieg gedacht hat, dass er zum einen ein grauenvolles Leid ist, das über uns hereingebrochen ist, aber gleichzeitig gesagt hat: Es zeigt sich, wir müssen uns auf einen neuen Krieg vorbereiten. Das empfinde ich als eines der erschreckendsten Dinge an der Erbschaft des Ersten Weltkrieges. Die Erinnerung an den Krieg kann selber wieder in den Krieg führen.

Ist ein großer globaler Konflikt aus Ihrer Sicht wieder möglich oder wahrscheinlich?

Reiß: Die große Hoffnung ist, dass es einen globalen Krieg hoffentlich nicht wieder geben wird. Es gibt andererseits aber viele Thesen. Unter anderem die, dass ein globaler Konflikt als Cyber War längst läuft. Und wenn ich mir dann heute etwa die Aufrüstung Chinas anschau, die natürlich in jeder Phase eine Provokation der USA ist, die aber gleichzeitig rüsten, um die stärksten zu bleiben, dann sehe ich ein bedrohliches Szenario. Was ist, wenn in Taiwan, in China eine innenpolitische Krise ausbricht? Und damit ist ja jederzeit zu rechnen. Die kommunistische Partei ist ja nach wie vor eine totalitäre Partei, die gleichzeitig mit einer Freien Marktwirtschaft arbeiten möchte. Das funktioniert auf Dauer nicht. Das ist klar. Was ist, wenn diese

Führung, um von inneren Konflikten abzulenken, in Taiwan einmarschiert? Das ist ein Szenario, das überhaupt nicht aus der Luft gegriffen ist. Das hat vollkommen unkalkulierbare Folgen. (kuepp)

Jetzt bestellen: [e-Paper ab 3,99 Euro!](#)